

www.e-rara.ch

Von der Fürsichtigkeit Gottes

Theodoretus

Gedruckt zu S. Gallen, M.D.LXXXII

Kantonsbibliothek Vadana

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-104802>

Die achte Predig. Die achtiste Erweisung der Fürsichtigkeit Gottes, wird genommen, das rechtverständigen Knechten [...].

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Die achte Predig.

Die achtste erweisung der Fürsichtigkeit Gottes / wirt daher genommen / das Rechtverständigen Knechten nicht schädlich sey / wann sie gleich bösen Herrn dienen müssen.

Ich weiß wol das der wolberedt vnd verständig sein muß / der von solchen hohen sachen reden wil : Dann es geschicht mehrtheils das mann nicht mit kumblichen Worten von notwendigen sachen reden kan. Es haben auch die viel mehr acht auff die wort dann auff die sach selber / die nicht die sach sonder allein die wort bedencken.

Ich aber sihe gar nicht auff die wort / sonder auff die Argument vnd grund selber / vnd sihe allein dahin wo das Liecht der Warheit / denen / die desse begeren offenbar sey / gleich wie die helle Sonn denen die Gesunde vnnnd lautere Augen haben. Vnd zwar wann schon niemand ein wort von der Fürsichtigkeit Gottes redte / so erzeigt sie sich doch von ihren selbst. Darumb meine ich / Ich thue nicht vnrecht / wann ich von ihnen die so lob ist / reden würd / damit ich den Gottlosen leuten ihr Lob auch verkünde.

Das aber Reichtumb vnd Armut zu vnserm leben nützlich vnd notwendig sey / das auch Dienstbarkeit vnd der ober gewalt / als Arzney vnsern sünden von dem Arzet der Seelen auffgelegt sey / haben wir durch die hilff Gottes weitlaufftig gnug erwiesen. Das aber die Knechtschafft / denen / die vnder eines andern Joch seind nicht schade / Ja denen die sie begeren gar nutz sey / wirt balderwiesen werden. Dann das wir thun wollen haben wir zu nechst verheissen.

Mann möchte aber / wann mann wolte / auch neben den

Von der Fürsichung Gottes/

Exempeln der alten/vnser Mittediener hören / deren viel sich der Tugend befließen/willig vñ gern dienen/für sich selb thun was sie schuldig seind/vnnd von ihnen selb zu ihnen sorg haben.

Darumb dann auch viel mit freyheiten/mit Hab vnd gut / vnd mit andern schenckungen belonet werden. Doch so ist vnserm fürnehmen nicht zu wider / wann wir hie reden werden von etlichen frommen Leuten / die trewlich vnd wol gedienet haben/ damit wir die wider weysen / welche die Dienstbarkeit schelten wollen/vnd durch sie Gott zu schenden begeren/gleich als ob er nicht alle ding fürsiche.

Gen.24.

So sey nun des Patriarchen Abrahams Knecht der aller erst/Dann als Abraham alt war vnd den lauff seines lebens vor augen sahe(dann das Alter ist des Todts Vorbotte) befahl er seinem Diener /daß er seinem Sohn Isaac auß seinem Geschlecht nach den alten verheissungen / ein Weib zu brechte/vnd aber die Freundschaft der Chanaaneiern fluche.

Der knecht/ab dem sich zu verwundern ist/ermiße zum ersten fleissig die Wort vnd den befehl seines Herren/er ist eingedenck des Eyds/ den er geschworen hat / vnd fürchtet Gott der alle ding sieht / vnd fraget zum ersten / wann ein Weib irs Vatters Haus nicht wölte lassen / ob er den Son widerumb heim führen solte oder nicht.

Als Abraham nein sagt / vnd wolt daß er ihm sein Sohn daheimen liesse/Gott würde ihn wol weisen vnd leiten / dem selbigen solle er sich vertrauwen. Der Knecht scheidet von seines Herrn Haus / geht ein ferren weg / vnnd kumbt nach langem auff den Abend gen Pharram. Daselbst laßt er seine Cameln ruhen / damit sie die arbeit dester baß leiden mögen.

Er aber laßt seine schenckinen die er mit sich bracht / auch all sein Hab vnd Gut ligen/hat seine HEND zu Gott in Himmelauff/vnd bittet ihn ernstlich / daß er seines Herren Sohn vmb

Die achte Predig.

52

vmb ein Weib sehen wölle / die seinem Herren Volgefellig
sey/die Wort aber die der Knecht in seinem gebet braucht hat
seind würdig daß wir sie selber hören.

O Herr/spricht er / du Gott meines Herren Abrahams/
sihe ich stehn hie / bey dem Wasserbrunnen / vnd der Leuten
Tochtern in dieser Stat werden herauf kommen Wasser zu
schöpfen. Wann nun ein Magdt kumbt zu deren ich spre-
che: Neig deinen Krug das ich trincke / vnd sie sprechen wür-
de: Trinck / ich wil deinen Cameln auch trencken / das sie die
sey/die du deinem Diener Isaac bescheret habest / vnd ich an
derselbigen erkenne / das du Barmhertzigkeit an meinem
Herren gethon habest.

Wer wolt sich nicht des mans Gottsfurcht verwundern.
Ja wer kan alles was er geredt hat gnugsam loben? Dann
sein Gebet sehen wir mit Glauben / mit Weißheit vnd mit
Gottsfurcht begabet sein. Dann das er alle ding stehn laßt/
vnd die ursach seiner Reiß / der Vetterlichen fürsorg Gottes
befücht / wer wol nicht sagen / das dieses alles auß Gotts-
furcht vnd Weißheit keme?

Daß er aber trauwet der Gerechtigkeit seines Herren/
vnd den/der ein Gemeiner Gott ist aller Menschen / des A-
braham Gott heist / vnd verhofft er werde durch dieses Ge-
bet ein frölichen auftrag erlangen/wie köndte er ein steiffern
vnd festern Glauben gehabt haben?

Das er aber das/daß er begert / erlanget hat/ist ein Zei-
chen gewesen/das Gott nicht vbel an ihm sey. Dann er hett
die ding nicht / so bald mögen erlangen / wo er nicht gegen
Gott were Dankbar gewesen / die Dankbarkeit aber hat
die Tugent seines Gemüts zu wegen bracht. Daß es ihm
aber nach seinem Wündsch vnd willen ergangen sey/lehrt die
folgend Histori.

Dann

Von der Fürsichung Gottes/

Dann ehe er außgeredt / sihe da kam herauf Rebecca Bessuels Tochter / der ein Sohn der Milcka was/welche Nahors Abrahams bruders Weib war / vnnd gab ein Zeichen ihrer Freundlichkeit gegen frembden Leuten. Dann als er ein wenig Wassers von jr begert / sprach sie / Ich wil deinen Cameln auch schöpfen/bis sie alle getruncken haben / vnd cylet vnd goß den Krug auß in die trencke / vnnd lieff aber zu dem Brunnen zu schöpfen/vnd sie schöpffet allen seinen Cameln.

Mit welcher that sie ihr dapffer vnd freundlich Gemüt erzeigt/vnd zu verstehn geben hat/sie were eben die Magdt/von deren er in seinem Gebet geredt hat / das sie auch dem Haus Abraham wol würde anstehn/dieweil sie ein solch freundhold vnd Gutfrey Gemüt hette / wie er. Dann darauff hat der treuw Knecht fürnemlich gesehen/ vnd nicht auff ihr schöne/ oder auff die gestalt ihres leibs.

Er hat nicht gesehen auff ihre roten Baggen / auff ihre liebliche Augen/oder Augbrauwen/auch nicht auff die Herzlichkeit ires Geschlechts/ viel minder auff groß Hab vnd gut: sonder er hat angesehen jr Freundlich gemüt/jr häpfsche weiß vnd geberden/jhr Sanfft vnd Züchtig außsprechen / vnd ihren auffrechten vnd Ehrlichen wandel/ welcher sich wol schicken wurd/in seines Herren Haus / das allen frembden Leuten offen stund/auch allerley Leute empfieng / vnnd einem jeden nach seiner Gelegenheit dienet. Ein solche begert er/ ein solche erlanget er. Der Knecht aber verwundert sich / vnd schwieg still / bis er erkennete ob der Herr sein reiß hette lassen wol gerahen oder nicht.

Nach dem er aber die Zeichen / die er begert/ alle gesehen/ hat er auch damalen ihren nicht die Ehgab oder Hafftpfennig geben/bis er Gott gelobt hat/der ihm solche freud hat lassen widerfahren. Sonder dieweil er die groß Gutthat an sah/vermeint er er sehe auch hiemit den an/ der ihm solche gutthat geben hat. Denselbigen hat er zum aller ersten von ganzem/

Die achte Predig.

11

hem herken gelobet / vnd demnach hat er diese Gutthaten angenommen. Dann er fraget: Mein Tochter lieber wem gehörst du zu / das sag mir doch? Haben wir auch blas vnd raum in deines Vatters Haus zu Herbergen? Sie sprach zu ihm / Ich bin Bethuels Tochter / des Sons Milka / den sie dem Nahor geboren hat / Es ist auch viel strauw vnd weite gnug bey vns zu Herbergen.

Da der Knecht söllichs verstanden hat / neiget er sich / vnd Bettet den Herren an / vnd sprach: Gelobet sey der Herr der Gott meines Herren Abrahams der sein Varmherzigkeit vnd sein Warheit nit verlassen hat an meinem Herren / dann der Herr hat mich den Weg geführet zu meines Herren bruders Haus.

Dann dieweil er mehr empfangen / dann er begert hat (dann die Rebecca hat ihm nicht allein zu Trincken geben / sonder sie hat ihm auch vnersfordert Herberg anbotten / vnd hat ihm verheissen sie wölle ihm vnd seinen Cameln Speiß vnd Trancß geben / Ja er hat auch ihres gankes Geschlecht / das er nie begert hat / sampt allem was er fraget erkündiget) lobt vnd rhümbt die verheissungen Gottes / das sie so Warhafftig sind.

Gelobt sey der Herr / spricht er der Gott meines Herren Abrahams / du bist gerecht / dieweil du so grosse sorg tragst vber deine Glaubigen / vnd deinen treuwen Diener / nemlich vber meinen Gütigen Herrn / das du ihn so wol versorgest. Die warheit aber deiner Worten zeigt die sache selber an / dann du bestettest deine verheissungen inn den Kindern / die du meinem Herrn geben hast.

Vnd nach dem er Gott also gelobt / hat er der Jungfrauen Rebecca den Haffspennig geben. Dann er zieret ihre Ohren / als die inn freundlich empfangen / mit Golt / er legt ihren auch zwen arm ring an ihre Hent / das sie ein zeichen weren ihres dapffern Gemüts.

D

Nach

Von der Fürsichung Gottes/

Nach dem er nun in das Haus kam / vnd ihre Eltern sahe / auch den befehl seines Herrn außgerichtet hat / hat er auch die Gegenwertig hilff Gottes gespürt / vnd hat gemerckt daß er mit aller Freundlichkeit vnd fleiß / als ein bekannter / aufgenommen wurd / hat er seines Herrn nicht vergessen / er ist auch nicht minder sorgfältig gewesen / Er hat auch sein eignerum nicht höher vnd lieber gehalten / dann seines Herrn befehl / sonder als ihn der Vatter vnd die Mutter / darzu auch er / der ein Mitteliden mit ihnen hat / ihn ganz trunghelich beten / daß er ein wenig verzüge / damit sie die Tochter die jetzt dann hinweg scheiden wolt / noch Zehen tag möchten bey ihnen behalten / gibt er ihnen zu Antwort / halten mich nicht auff / dann der Herr hat meinen weg gefertiget / lassen mich zu meinem Herrn zeuhen.

Da sprachen sie laßet vns der Magt raffen / vnd sie rufften der Rebecca vnd sprachen wiltu mit dem Mann ziehen. Sie antwortet / Ja ich wil mit ihm / zc. In des Knechten Mund war Gott allezeit zu forderst / vnd er zog alles was geschach auff Gottes fürsichtigkeit.

So sag wir nun wo hat die Knechtschafft diesen Diener von verhindert an seiner Gottsforcht? Wo halten sich die / die von freyen Eltern erboren / vnd inn freyheit zu leben wie sie wollen / auffgezogen seind / also wol? Wo hat sich dieser in allerley frumbkeit versaumbt.

Weiter möchte jemand deren die nichts können dann vnzüge reden treiben / sagen: Dieser Knecht hette diese art vnd frömbkeit von seinem Herrn ererbt vnd gelehret / in welchem er als in einem Spiegel / solche Tugent gesehen hette. Welche aber sprechen sie: verrächten / Bösen vñ Gottlosen Herrn dienen müssen / dieselbigen werden auch verrächt vnd Gottlos wie ihre Herren / von denen sie als böses bald erlernet haben. Wolan nun wir wollen diese auch widerweisen / vnnd wollen anzeigen / wann sich ein Knecht begert frömblich vnd wol zuhalten

Die achte Predig.

84

halten/das er durch seines Herrn böß Exempel vnd leben zu seinen Lastern möge gezwungen werden.

So lassen vns herfür ziehen den heiligen Iosephen / welcher der Rebecca Sohns Sohn war / vnnnd desse der Heilig Patriarch Abraham ane war / welcher im Blust seines Alters zwar ein schönen Leib/aber noch viel ein schöner Gemüt gehabt hat. Seinem Vatter war er von Herzen lieb / nicht allein darumb / das er ihn in seinem Höchsten Alter/gezeuget hat/sonder viel mehr darumb daß er ihm gefellig vnd Gehorsam war. Ioseph.

Dieser/nach dem er ein Traum gehabt / welchen er seinem Vatter in bey sein / seiner Brüdern erzehlt hat / ist er inn ihr Ungunst vnnnd Ungnad gefallen. Bald darnach / als sie den Knaben sahen zu ihnen kommen / dieweil sie die Glückhafften verheissungen seines Traums nicht möchten erleiden / fallen sie ihn an wie die Wilden Thier ein Lamm / das von der Herd versrret ist / vnd kein hilff von den Hirten hat. Sie fürchten weder die Grawen Haar ihres Vatters / noch sein Alter desse Stab vnnnd hilff dieser Jüngling war / noch das Gefas der Natur/nach das Recht der Verwandtschaft / noch die Brüderschafft / noch sein Jugent / die kein Böß ihnen zugestattet hat / noch auch verschonten sie ihm darumb / das er noch keinen Gewalt truge / sonder das ihm allein darvon getraumbt hette / sonder sie vnderstunden ihn zu tödten / vnnnd ihre Hendt mit dem Blut ihres Bruders zu bessecken. Gen. 37.

Als nun Ruben darwider war / vnd sie von einer greuwlichen Schand abmanet / warffen sie ihn inn ein Sod / demnach Verkauften sie ihn den Kauffleuten den Ismaeliten / vnd milteren ihren Todtschlag mit dem verkauffen. Dann dieweil ihm solches Traumbt hat / möchten sie ihm nun nicht mehr die Augen gunnen.

Von der Fürsichung Gottes/

Solche straffen muß Joseph vmb sein thraum leyden/ Er wirdt inn Egypten geführt / da wirt er zum andern mal verkauft / vnd kumbt in des Potiphars / welcher des Pharaons Hoffmeister war/ gewalt.

Gleich in demselbigen stand / hat er seine angeborne freyheit / vnd die Tugent seiner alt vordern behalten. Er hat sein Gemüt nicht verendert/ er hat nicht seine Sitten vnd gebeden / durch dise Trübsalen / verboheret/ er hat auch nicht sein Gemüt vnd hertz gleich wie ein Hendschuch umbfert. Sonder ob er schon ein ander wesen hat müssen an sich neñen / vnd auß der freyheit inn die Knechtschafft gefallen ist / so bleibt er doch auß einer meinung / dann in allem was er thun vnd reden soll / erzeigt er sein angeborne Zucht vnnnd bescheidenheit.

Darumb kumbt er zum höchsten Ehren/ vnnnd Verwaltet mit allen treuwen seines Herrn hauß. Gegen den Obersten im Hauß erzeigt er sich freundlich/ gegen seinen Mittdienern erzeigt er sein Sanfftmutigkeit. Darzu wzer dankbar denen die ihm Ehrliche empter vertrauten/ was ihm aber vertrauwet war/ versah er mit allem fleiß. Darvñ er dann nit minder den obern dann den Vnderthanen lieb war.

Dann er hat die Gnad von Gott empfangen / das alles wol abgieng / was er anfieng/ vnd das vielseltige Frucht auß seiner Arbeit erwachsen. In summa alles was er that/ macht ihm Gott vnder seinen henden Glückhafftig.

Bald aber darnach kumbt ein andre trübe Wolcken/ welche viel ein schwerer Ungewitter / vnnnd Trübsal mit ihren bringt/ dann die Dienßbarkeit sey. Die ein Wolcken vergeht/ vnd kumbt viel ein schwerere an jr stat / doch ist er in mitten seiner Trübsalen wunderbarlich erhalten worden.

Dann der Jüngling/ wie oben geredt / war im blust seines alters / gleich wie ein schöne Blum/ die anhebt außschließen. Dann sein Bart fieng ihm an die Wangen gleich wie ein
Kron

Die achte Predig.

55

Kron ringsweiß umbhieren / sein Angesicht war schön / zierlich / lauter vnd Hell / seine Wort waren süß vnd angenehm.

Er führet auch vberall ein züchtig / Erbar vnd auffrecht leben. Das sahe nun des Potiphars Weib alle tag / vnd die weil sie auch etwas nutz hievon wolt haben / ist sie inn diese Gruben gefallen.

Nachdem nun das Fewr der begierd je lenger je mehr zugenommen / vnd die vernunfft ihren nicht widerstund / weil sie noch gering war / ist das Fewr dermassen so groß worden / daß es nicht hat mögen erlöschen. Darzu hat geschlagen die Vnverschambte / welche ihren Gehülffen / das sie den Jüngling hat dörrffen ansprechen.

Nach dem aber der Mutwillen gar vberhand genommen / hat sie gar vber das Bögh treitten / hat vnzüchtige / vnd anleffige Wort lassen lauffen / als ihn aber die auch nicht möcht bewegen / hat sie von Worten gelassen / vnd angehebt die sacht mit der that selb versuchen: Sie schawet das niemand vmb die weg sey / demnach ergreiffet sie den Jungen Knaben / welchem sie nicht trauret / daß er den ansechtungen würde widerstehn / sonder verhoffet viel mehr er wurde von jnen vberungen werden.

Er achtet aber nicht das niemand vmb die Weg war / sonder sahe viel mehr auff Gott / der an allen orten gegenwertig ist. Er betrachtet nicht sein schlechten stand / er fürchtet nicht der Frauen gewalt / er ermisst auch nicht sein Ellend vnd Jammer / dz er den ansechtungen deßer ehe gehorche / als wann er nemlich vermeinte es were niemand / der auff des menschen leben sehe / vnd die Last er straffe.

Sonder sein Vernunfft vnd Verstandt widersteht dieser Dienstbarkeit / der endrung seines lebens / den starcken begir den / der brunst seines alters / den anleffigen reden / welche die Fraw dem Knecht gab / das auch niemandt zugegen war / der ihn möcht verklagen / darzu auch die schmach vnd Schand /

D uß

die

Von der Fürscheidung Gottes/

die im herauß were zu erwarten gewesen/vnd andern Jamer das hierauß hette mögen entspringen.

Dann fürserst halt er sich nicht wie ein Knecht (dann er hie nicht dienen wil) sonder wie ein Weiser Rathgebe / vnd Geschickter Doctor. Dann er klagt an die Unzucht/ Lobt vnd schirmt aber die Messigkeit. Darzu vermanet ein Jüngling einen alten Menschen / ein Knecht seines Herrn Frauen/ein lediger Gesell den solche begierden fast vnruwig machen/vermanet ein Eheweib / die durch Ehrliche beywonung solche begierden kan stillen. Es seind aber auch die Wort dieses heiligen vnd Züchtigen Jünglings wol zu bedencken.

Gen. 39.

Sihe/spricht er/mein Herr weist nicht was im Haus ist/vnd alles waser hat / hat er vnder meine Hand gethan / vnd vnd hat nichts inn seinem Haus / daß er vor mir verborgen habe / ohn dich / dann du bist sein Weib/ wie solt ich dann ein solch groß vbel thun vnnd wider Gott sündigen? Du sihest nicht/spricht er/den ich sihe. Du bist in ansechtungen gar ertruncken. Ich hab mich aber ihnen nie ergeben. Der ich den Schöpffer aller dingen sihe / vnd weiß das auch er auff mich vnd alle ding sihet. Die Scherpffe seiner Augen hindert weder Haus noch Mauren/noch beschlossnen Thüren / Ja auch die Finsternus der Nacht mögen sein Gesicht nicht hindern. Der kennt vnser Herzen / vnnd die Gedancken derselbigen. Er weiß vnser gedancken/ehe mir sie mögē zu Worten bringē.

Diweil ich dann sihe/so Zittern ich vor forcht vnd schrecken/vnd dörrft die H. Ehe / die ein vrsprung ist vnseres herkommens/vnd ein weg der vns in dieses leben führt / inn kein weg geschwechen oder brechen. Durch die Ehe wirt Menschlich geschlecht erhalten/sie last auch nicht Menschliche Natur vnnd Wesen durch den Todt nicht durchtilget werden. Dann mit steter Pflanzung oberwind sie die hand des Todes wie schendlich er schneide.

Die Ehe hat des lieblichen Frühlings art vnd eigenschafft/
dann

Dann was im traurigen Winter verdorben vnd gestorben ist/
das wirt im Fröling widerumb frisch vnd lebendig / 22. Ihr
habt euch vnder das Joch begeben / O Frauw / darumb so tra-
get das Joch recht mit willen / zerbrechet das Band nicht /
vnd achtet keines andern / sonder hanget euwrem Ehegemahl
allein an. Ihr seind darzu verordnet das ihr ihm sollet helfen
gleiche Bürde tragen.

Entvonehret nicht Eheliche treuw / vnd vbertrettet nicht
das Geßak der Natur / wie möchtet ihr euwer Ehelich Bett /
das von Gott geheiligt ist / beslecken? Ir seind ein Fraw vnd
Meisterin in euwerem Haus / daruñ machet euch nicht zur
Dienstmagdt aller Völlüsten / verkleinert euwren gewalt /
den ihr habet nicht mit einer so Schendlichen Dienstbarkeit /
vnd lasset euch die anfechtungen nicht so gar regieren.

Lasset gute ordnung etwas bey euch gelten / lasset euwer
Vernunft nicht gar vnden ligen / lasset euwren Mutwillen
nicht so gar Meister werden. Ich zwar wolte gar gern das
ihr sollicher gedanken müßig giengen. Wann ihr mir nicht
folgen wollen / vnd solcher Vppigkeit ledig werden / so wil ich
mich doch hierinn nicht versündigen. Dann mein Leib vnd
nicht mein Seel dienen muß.

Ich hab auch sunst ein abscheuen von solchen Wüsten/
Schendlichen / vnd vnbillichen sachen. Vnd die weil ich euch /
O Frauw / viel guts schuldig bin / so wil ich warlich nimmer-
mehr meinem Herrn etwas vngüblichs zufügen. Dann ich
der vmb Geld erkauft bin / bin gesetzt vber alle / die im Haus
erborn seind / vnd der ich erst in verschieder zeit in dieses Haus
kommen bin / sol ich dann alles verwalten was im Haus ist.
Der Herr hat mich / den er erst newlich kauft hat / gesetzt vber
dieses ganz Haus.

Euch allein hat er von wegen Ehelicher treuw inn
seinem Schut vñnd Schirm behalten. Wie kan ich
dann nun Dankbar gnug ansehen den / Welcher
mich

Von der Fürsorgung Gottes/

mich so höchlich verehret hat? Dann es ist schendlich/ O
Frau/empfangner gutthaten vergessen? Das ist aber noch
schwerer/ Ja es ist die aller grössst vnbilligkeit/ wann einer
den/ der ihm guts thut/ beleidiget. Mann hat mich geheissen
in allen dingen trew/ nicht vntrew sein.

Darumb wil ich fleiß anwenden das ich treuw vnnd nicht
vntrew bleibe. O was mir vertraut ist/ inn sonders was mir
nicht gehört rür ich nicht an/ vnd thu nicht wie vnser Vatter
Adam/welcher als er gewalt empfangen vber alle Beum im
Paradeis/hat er auch nach dem griffen der in seinem gewalt
nicht war/vnnd weil er nach einem greiffet der ihm nicht ge-
hört/kumbt er auch vmb die/die ihm vbergeben waren.

Mit solchen worten vnderstund dieser fromm Knecht das
Gottlose Weib abzureden. Es hat ihm weder sein Dienst-
barkeit noch des Weibs Bosheit etwas schadens mögen zu
fügen. Ja er ist viel mehr hiedurch so lauter vnd schön wor-
den als Goldt vnd edelgestein.

Nach dem sie ihn aber nicht mocht bereden/ vnnd mit ge-
walt ihn wolt zwingen/last er den Mantel ligen/ vnd fleucht
darvon zwar Nackent/aber doch mit dem Kleid der vnschuld
vnd reinigheit bedeckt (dann er wirt nit schamrot wie Adam/
nach dem er gesündigt hat/ sonder wie Adam nackent vnd
blos war vor dem Fall/ also ist auch dieser worden) da hebt
sie an fluchen/ vnnd beredt ihren Herrn/ der Hebreer hab ih-
ren ihr Ehr wöllen nemmen/ der aber viel mehr ihr Ehr hat
wöllen beschirmen.

Er schweigt still darzu/ vnnd wil der Frauen schalckheit
nicht an tag bringen/er wil vil lieber mit seinem Stillschwei-
gen die schand bestettigen/dann den ganken handel anzeigen/
vnd der Frauen vnbescheidenheit anklagen. Danner hat
sich/wie dann von nöten war/ wol berathschlaget.

Er aber wirt vnverhörter sach verurteilt/das er weder für
den Richter kumbt/nach hört was man ab ihm klagt/doch
so nympt

so nimbt ers recht dultig auff sich/geht inn die Gefengknus/ vnd ligt bey den Vbelthetern gefangen. Doch vberwindt sein adelich Gemüt alle Widerwertigkeiten. Dann der grösser Jammer / vielfeltiger vnd immer werenden Trübsalen/ hat ihn von seinem fürnehmen nicht mögen bringen/ hat ihn auch nicht erschreckt.

In aller Widerwertigkeit aber ist er so frölich vnd so tröstlich gewesen / das er auch andern seinen Mittgefangnen zusprechen vnd trösten kondt. Dann die gedanken des gemüts sieht man vom Angesicht / vnd was dem Gemüt angelegen ist/sieht man am rümpffen der Stirnen/ der Augen vnd der Augbrauwen.

Dann wann einer Zornig ist/sieht mans jm bald an Augen. Wann einer freundlich vnd holdselig sein wil / sieht man es ihm an der Stirnen/vnd an Augbrauwen an. Wann einer sorgfältig ist/so schlegt er die Augen vnder. Wann einer Stolz vnd Hoffertig ist/spert er die Augen auff.

Dieweil nun mehrtheil anfechtungen durch das Angesicht offenbar werden / hat dieser Geschwind vnd Verstandig Mensch sein künster verborgen / damit er andre Gefangne dester best trösten könne. Vnd als er auff ein zeit zwen Diener des Königs / nemlich den Obersten Keller vnd Becken/ die auch da vmb ihr vbel vnnnd Mißthun Gefangen lagen/ mercket traurig sein/ besucht er sie / vnd fragt warumb sie so traurig seyen/ob er schon selb in so grosser Widerwertigkeit war/dann Abraham war sein äne/ Isaac sein Großvater/ vnd Jacob sein Vatter der ihm so lieb war als der Morgenstern/er war sein einige freud auff Erden.

Jeddann ist er zum Knecht worden / muß solche Trübsalen lassen vber sich gehn/vnd leiden nicht von frembden Völkern/sonder von seinen eignen Brüdern verkauft/die nichts wußten an ihm zu schelten / dann allein hatten sie ein anloß genommen bey dem Thraum den er gehabt hat. Vnd dem

P

wenig

Von der Fürsagung Gottes/

Gen. 40.

wenig in sinn kam / das auff sein Knechtschafft solcher schaden solt folgen/oder das ihm für sein Messigkeit / für sein sieg vnd lob solche straff vnd Gefengknus solte kommen. Der spricht die andern an/warumb sehet ihr heut so ubel/ warum sehet ihr so Sauwr? Sie antworten: Es hat vns getraumet/ vnd haben niemand/der es vns auflege.

Da hat sie der heilig Man nicht außgeschreyen vnnd verspottet / das sie solliche Treum haben gehabt / er hat auch nit sein eigen Vnglück beweinet / er hat sie nicht verachtet / er hat sich nicht erzürnt / Er hat sie auch nicht verspottet/ nach dem sie ihre Traum geoffenbaret/das er zu gesprochen.

Es dunckt mich/lieben Freunden/ihr wisset nicht wie man so wenig sol auff Treumen halten / vnnd dieweil ihr vor (als ich vermein) nicht erfahren wie die Treum den Menschen so oft betriegen/ woltet ihr gern wissen was ihr deutung were. Ich aber/der ich solches erfahren hab/heiß euch die verlachen. Dann die Treum halten kein Warheit in sich / sonder seind der Warheit ganz zu wider.

Mir hat vor zeiten getraumet / dann wie ich zum Herren worden sey vber meine Brüder/vnd wurde der Oberst sein in meines Vatters Haus. So bin ich nicht nun zu keinem Herren worden/sonder bin vñ mein freyheit/vnd in dise erbermliche Dienstbarkeit wie jr wol sehet kommen. Ja auch gleich in meiner Knechtschafft hab ich kein glück/sonder muß durch vielfaltige Trübsalen hie Gefangen liegen. Lasset euch die Phantaseyen / die eim bey der Nacht fürkommen/ gar nicht erschrecken. Danneim nichts minder widerfehrt / dann was eim Treumt.

Deren dingen hat Joseph nicht gedacht/sonder spricht viel mehr zu ihnen: Gott kan allein die Treum außlegen/ erzelet sie aber mir. Gott ist allezeit zu forderst in seinem Mund/von dem gedencet vnd redt er. In dem er aber sagt Treum außlegen gehöre Gott zu / vnder aber diese Treum außlegt vnd

erklert/

Die achte Predig.

28

erklert/wil er anzeigen/er habe etwas Gemeinschaft vnd zugegang zu Gott gemacht.

Nachdem er diese Treum aufgelegt / spricht er zum Kessler: Lieber gedenck meiner wann es dir wol geht / vnd beweisz Freundschaft an mir/das du Pharaonem erinnerst/das er mich auß diesem Haus führe. Dann ich bin auß dem Landt der Hebreer heimlich entführt / darzu hab ich auch hie nichts gethan/das sie mich in das Loch gelegt haben.

Inn aller noth wil er die Vntreuw seiner Brudern nicht endecken/sonder gibt für er sey heimlich entführt. Er laßt sich nicht mit einem Wort hören das er Zornig sey/gegen denen/die in in solche Dienßbarkeit bracht haben / sonder durch sein anerborne Schamhafte deckt er ihr Schalkheit zu.

Ja er bringt auch nicht an tag die Bosheit seines Herrn Frauen/dieweil diese nichts daruon wüßten/vnd ob er schon erkannt ihr Leichtfertigkeit / Geil / verlogen / Schendtlich vnd listig Gemüt / hat er doch daruon nichts wollen sagen/sonder einfeltig entschuldiget er sich selb. Ich bin auß dem Landt der Hebreer heimlich entführt / darzu hab ich hie nichts bezugangen/darumb sie mich in das Loch gelegt haben.

Siehe wie er so Weißlich/so frey vnd so dapffer redt. Sein Gemüt ist ihm selber in allweg gleich. Es wirt im Wolstand nicht vbermütig/ so wirt es im vnfall auch nicht Kleinmütig/sonder es gehe ihm wol oder vbel so ist es ihm ring vnd leicht. Es befließt sich allein der Gottesfurcht vnd Tugend. Was dem nun mögen schaden die groß Schalkheit des Vppigen Weibs? Darumb halt nit das der Herrn bosheit den dienßten schedlich sey/ dann offte lehrnet einer bey bösen Leuten ab allem bösen ein abseuwen haben.

Damit du aber sehest/dz auch gewalt vnd Reichtagen (vondenen sunst viel böß kumbt) nicht ein vrsach sey zum bösen/so besitze den Josephen/welcher frey gelassen vnd der nicht

Von der Fürsorgung Gottes/

G. 7. 41.

nach dem König wirt. Welcher nicht Stolz vnd Hochmü-
tig wirt/von wegen der Herzigkeit seines Reichs/sonder führt
seinen gewalt mit Sanfftmätigkeit / zeigt an Regieren sey
nichts dann grosse sorg. Welcher / sprich ich / seine Bruder/
die ihm gern hetten sein leben genommen / sieht vor ihm stehn
bringt sie doch nicht vmb. Er gedencet der Treumen / aber an
den grossen verbunst den sie zu ihm tragen gedencet er nicht.

Dann der Hunger treibt seine Bräder inn Egypten / vnd
die noth hat sie gezwungen/das sie vor ihm niederfielen/den sie
doch nicht fandten / da seind die Treum wider ihren willen
erfält worden. Vnd die den Bruder von wegen seiner Treu-
men verkaufft hatten/damit sie im nit / wie dann die Treum
auswiesen / mussten zu Füßen fallen / fürderen sie ihn doch
mit ihrem verkauffen/das sie ihn anbeten müssen.

Dann nach dem er verkaufft ward hat er gedienet / in sei-
ner Dienstbarkeit hat er müssen Schmach leiden / welche
Schmach ihn hat in die Gefengnus bracht/ In der gefengl-
nus hat er zweyen Hoffdienern ihre Treum aufgelegt. Hie-
mit wirt er dem König bekant/welchen er / als er ein schwe-
ren Traum hat/von aller sorg erlöst.

Dieweil er nun die Treum heyter hat aufgelegt / vnd hie-
bey sein Rath geben was mann thun solle/ ist er selb zu einem
Verwalter gesetzt worden deren dingen / die er gerahten hat/
Da kumbt er mit oberflus der Früchten zu hilff folgender
Teuwe. Vnd spart mehrtheils Frucht zukünftigen hunger
zu büßen/vnd erhaltet also nit nur das ganz Egypten/sonder
auch seine Bräder/die gern hetten gesehen/das er von andern
wer zerrissen worden. Sie mussten sich fleissig vor dem bucken/
desse Traum sie nun nicht mochten leiden.

Er aber laß den Fußfall wol geschehen / gibt aber nicht
gleichs vmb gleichs/sonder Speist/Ernehrt/vnd erhaltet sei-
ne Bräder. Zu lezt da er seinen Jüngsten Bruder Benia-
min ersihet/vnd sie ein wenig geengstiget hat/ vnd aber sihet
wie

wie die andern Brüder für diesen Knaben streitten/ vnd jres alten Vatters wolstand höher achten / dann ihr eigne freyheit/legte er seine köstliche Kleider von ihm/hieß jederman von ihm hinauß gehn/vnd spricht mit weinenden Augen: Ich bin Joseph euwer Bruder den ihr inn Egypten verkaufft habent.

Damit sie aber nicht sehr erschrecken / spricht er bald dar= auff: Vnd nun bekümmert euch nicht/ vnd sey kein Zorn in euweren Augen / das ihr mich hieher verkaufft habent/ dann vmb euwers Lebens willen hat mich Gott vor euch her gesen= det. Dann dieses seind zwey Jar / das Thewrung im Landt ist / vnnd seind noch fünff Jar/das kein Seen noch Erndten sein wirt.

Dann dieweil sie kein entschuldigung hatten / vnnd vor schrecken nicht mehr reden künden/ wil er sie nicht mehr an= klage/sonder vil mehr entschuldigen. Er spricht: Got hat dises alles gethan/nicht ihr/mein Dienstbarkeit sol euch auch nicht bekümmern dieweil es Gott also hat wollen haben. Werffet alle forcht von euch/dann hier auß wirt euch kein schaden folgen. Durch mein Dienstbarkeit hab ich gewalt erworben vber das ganz Egypten Landt / vnnd das ich der nechst nach dem König bin.

Ein solcher Mensch ist Joseph geweest / da er gedienet vnd da er geregiert hat/da es ihm Glücklich ergieng vnd da es im vbel ergieng. Verhalben gebürt weder Hab noch Gut / weder gewalt noch Armut / weder Knechtschafft noch Herrschafft solliche Bosheit für sich selb / sonder der Böß will des Menschen.

Mann kan auch auß andern Exempeln wol abnehmen verrüchte Herrn bringen frommen Diensten kein schaden / Wo ist jemandt der sich in H.geschrifft ein wenig geübt hat / welcher nicht wisse von dem verrüchten Achab vnd der Gottlosen Jesabel / wie sie beyd wider Gott getobet vnnd gewütet haben.

Von der Fürscheidung Gottes/

3. Reg. 17.
18. 19.

haben. Doch folget Abdias nicht ihrem weg ob er schon ihnen dienen müß/vnd ihm etwas Ampts auffgelegt ward. Dann diese haben alle Propheten geheissen Töden / vnnnd was ihr höchster Wollust/wann sie viel Diener Gottes mochten vñ bringen. Sie giengen darauff vmb ob sie alle Gottsforcht möchten außreuten.

Der diener aber widerstund ihrem willen / vnd gieng dar= auff vmb / das noch etwas Gottsforcht vberbleibe / dann er erhielt hundert Propheten / welche in zwey hälinen verborgen lagen/zu der zeit da Gott durch Heliam mit einer grossen vnd schweren theuwere strieffe die sünd des ganken Volcks

Ja es hat ihn weder das grausam Gemüt seines Herrn/ noch das vmbkommen vieler frommer mögen erschrecken/es hat ihn auch/der groß Hunger vnd mangel nicht mögen dahin bringen / daß er der H. Propheten vergesse / sonder hat ein abscheuen ab ihrer grausamkeit / bringt den H. Propheten Speiß vnd Tranck/ihr Leib ist im neher angelegen/dann sein eigen ruw/Ja er setz für sein eigen Leib vnd leben.

In denen dingen zwar die wider Gott waren / willfahret er seinen Herrn nicht/vnd verlachet die Gefas die wider Gott den Almächtigen gemacht seind/die Urheber solcher gefaszen hasset er/mit denen aber welche disen gefaszen vnderworfen waren / hat er ein groß mitteleiden / vnnnd dieweil er wußt / das wann er dem Gottlosen Achab losen vnd gehorsamen wolte/ein grosser Jamer würde entstehn/erhaltet er diese hundert Propheten beim leben/die er doch vmbbringen solt. Dann er vermeint es sey besser Gottseliglich sterbē/dañ verruckt lebē.

Derhalben hat diesem Knecht die Bosheit des Achabs vnnnd der Jesabel gar nichts mögen verbösern / sonder durch ihr Schalkheit ist sein frombkeit heller an tag kommen vnd jederman offenbar worden. Dann es ist nichts stercker dann ein Gemüt das sich der Tugend befließt / vnd nichts steiffers vñ hefftigers daß ein sinn der den lastern sich mit ergeben will.

Jch

Ich weiß aber nicht wie es mir geschicht / seitmal ich vnderstanden hab von frommen diensten zu reden / wird ich genötiget mich noch lenger hierinn zusaumen. Darum wollen wir jerdann ein ander Beyspiel für vns nemen/das nicht minder lustig sein wirt dann die vorgehenden.

Sedechias der letzte König der Juden/welcher auch Gott=loß war vnd des Herrn wort nicht hören wolt. Dieser nimbt den H. Propheten Jeremiam/der zur selbigen zeit den willen 4. Reg. 24. Gottes dem Volck fürtrug / gefenglich an / vnd legt ihn in 25. ein gar schwer Loch / darumb das er alle zeit traurige ding/ vnd nicht was dem König angenehm war/Weissaget.

Da nun Abdemelech der Mor ein Kemmerling an des Königs Hoff/vernam / das sie Jeremiam inns Loch geworffen hatte/sahe er weder den Hochmut/noch den Pracht vnd vbermut der ans Königs Hoff im schwang gieng an/er sahe nicht an den vnwillen den man wider den Jeremiam gefasset hat/er betrachtet auch nit daß er ein Armer knecht war/sonder er schiltet die vnbilligkeit des Königs/er weist sie auff Gott/der alle ding sieht vnd erschreckt das ganz Hoffgesind. Jere. 34. Jere. 38.39.

Vnd also geschicht es daß ein Kemmerlig den König / ein fremder den anheimschen/ein Mor den Israeliten/vnd einer der vom Cham erbore ist / muß vnderweisen den/welcher auß dem stam̃en vnd Geschlecht Sem seinen vrsprung hat.

Er möcht aber durch sein ernstlich zusprechen nicht allein den König bereden / sonder er erlöst auch den Propheten auß der schweren vnd langwirigen Gefengnus/vnd gibt jm durch die ganz zeit der belegerung narung gnug. Darumb benedeit vnd belohnet in Gott auch. Dann als die Stat eingenommen ward/wurden alle Hoffleut erschlagen on den einigen Kemmerling/den hat Gott bey seinem leben erhalten. So ist nun offenbar das fromme knecht nit verbösert/sonder vil mehr verbessert werden/vnd dz kan man auch anderswoher abnemmen.

Nach dem die stat Jerusalem zerstört/vn von wege irer vngerechtigkeit Dan. 2.3.4.

Von der Fürsorgung Gottes/

rechtigkeit ein grosse menge erschlagen ward/ hat der König der Chaldeer die vbrigen gen Babylon Gefangen geführt. Da erwählt ihm der König etliche / die vom Königlichem Stammen vnnnd von Fürsten her waren / Knaben an denen kein fehl were/sonder hüpsch von gestalt / klug in aller Weisheit / Künstlich vnd verstendig / die da Tügelich weren in des Königs Saal zustehen / vnnnd zu Lesen / vnnnd Chaldeische Sprach zu lehren. Solchen bestimbt der König von seiner eignen Speiß vnd Wein/den er selbs tranck/teglliche pfründ/ das man sie darauß also drey Jar auffziehen solte/ das etliche darnach vor dem König stehn möchten.

Nun sehe wie sich diese Jüngling gehalten haben. Dann weder die Zerstörung der Statt / noch die Verhergung des Tempels / weder die Verwüstung der heiligen Orten/noch die Heiligen geschirz/die von den Vngleubigen geraubet waren / weder das vnbringen der Königen / noch das Meßgen der Priestern/weder das sie die heiligen mußten verlassen/noch dß sie in einem frembden Land mußten wonen/ weder Knechtschafft noch Dienstbarkeit/weder ihr Jugent/noch ihr leben/weder der schrecken des Todts / noch nichts dergleichen hat sie mögen von dem willen Gottes vnnnd seinen Gebotten abwendig machen: Sonder sie baten den Obersten Kämmerling/das er ihnen Gemüß zu essen geben wölle/dann sie seyen der Köstlichen Speiß vnnnd des starcken Trancks nicht gewohnt / darzu wöllen sie sich nicht mit des Königs Speiß Verunreinigen.

So Dapffer aber waren sie/ vnd hatten Gott so lieb vnd werd / das sie dem Kämmerling verhiessen / sie wurden von gemüß baß gestalt/vnd baß bey Leib werden/weder jene Knaben die von des Königs Speiß assen.

Also ward er ihnen in dieser sach zu willen/ vnd versucht es zehen tag mit ihnen/ vnd nach den Zehen tagen ward gesehen/ das sie baß gestaltet/vnd baß bey Leib waren/weder jene Knaben

ben/ die von des Königs Speiß assen/wie sie verheissen hatten.

Nach dem nun diese Jüngling zu ihren Jaren kommen/ vnd ihr Weiß vnd verstendig Gemüt erzeigt haben / seind sie zu Regenten vber die armen Frömbdling / die im Krieg Gefangen waren/gesetzt worden.

Da hat sich bald ein neuwer Jammer zugetragen. Dann der Stolz vnd vbermütig König/ der seinem Vatter nachschlug / richtet ein Göliden Bild auff / vnd last gebieten das dieses Bild alle Völcker sollen anbetten. Dann welcher sich vor diesem Bild nicht bucke/der solle in einen Feuwrigen vnd Brännenden Ofen geworffen werden / welcher Ofen nun vberaus geheint ward. Da fand man viel die dem König hiemit wolten dienen/vil bewiesen diese Ehr dem Bild / gleich wie einem andern Bild / wie sie dann gewohnt waren / viel besorgten sich ihres Leibs vnd lebens/ ob sie schon wüßten das sie wider Gott vnd ihr eigen gewissen handelten.

Diese Adelige vnd Volgeborne Gemüter aber/ nemlich Ananias/ Azarias vnd Misael / Ja diese/ sprich ich/ die sich ihres gefass hielten / die Erben waren des Glaubens Abraham/ die nach der Gottsforcht trangen / die vorleuffer waren der Gnaden zeit / die für ihren Glauben strüeten/ die mit dem Leib dienten / aber mit dem Gemüt waren sie freyer vnd fürtrefflicher dann der König selb.

Dann sie wöllen nicht nun Gutwillens das Bild nicht anbeten/sonder ob man sie schon verflagt vnd zwingen wolt/ wöllen sie das doch gar nicht thun / sonder schreyen mit lauter stimm. Unser Gott/ dem wir dienen/vermag vns vor dem Feuwrigen vnd Brännenden Ofen beschirmen / vnd kan vns wol (o König) vor deiner Hand erretten. Daniel 3.

Vnd wann das gleich nicht geschehen würdt / so soltu (O König) wissen das wir deinem Gott nicht dienen wöllen/ vnd das Bild das du auffgerichtet hast/ nicht anbeten. Dann wir
D. dienen.

Von der Fürscheidung Gottes/

Dienen wölten / vnd das Bild das du auffgerichtet hast / nicht anbetten. Dann wir dienen vnserm Gott nicht vmb lohn / vnd erkauffen vnser Heil nicht vmb vnser frombkeit / wir begeren auch nicht jederman zugefallen / sonder wir haben lieb den willen des Herren / welchem / so er vns auß angst vnd noth gar erlöset / sagen wir ihm lob vnd danck / wann wir aber inn vnglück fallen / so bitten wir ihn vmb hilff. Dann daß er vns auß aller pein vnd noth / die du (o König) vns threuwest / erlösen möge / wissen wir wol / ob er aber das thun wölle / wissen wir nit. Dann die weißheit Gottes kan niemand ergründen. Darumb hast im sinn vns hierinn zusiraffen / so seum dich nit. Dann Gott seliglich sterben ist vns lieber / dan verrückt leben.

Sie sagten das / er aber last sich nit bewegen / sonder wirfft sie in Fewrigen Ofen. Vber das löst das Fewr die Eysene band auff / inen aber thut es kein schaden. Di Fewr verschonet den drey Männern / vnd seht gegen denen die zum Fewr setzen solten / vnd hat sich da fürwar ein neuw vnd Wunderbar Schauspiel zugetragen. Dann die in mitten im Fewr waren / vnd auff der Glut hin vnd her giengen / haben kein schaden von der Hiß empfangen. Die aber vor dem Ofen stunden / vnd das Fewr schürten / seind vom Fewr verzehrt worden / vnd kam darzu / das die für dem Ofen heuleten vnd klagten / die im Ofen aber sangen vnd lobten Gott vnd ermannten alle geschöpfen Gottes zur Dancksagung vnd wolten daß die Element / welche die vn Sinnigen anrufften / Gott iren Schöpffer lobten vnd preisten.

Dieses Wunderwerck aber war so krefftig das der Gottloß Bäterich selb erschraek / vnd hinzu laufft / damit er denen die sein Bild nicht wolten vercheren zu Füßen stiele / vnd das er jederman befelhe dieser dreyen Gott anzubeten.

Desgleichen auch der H. Daniel / der in gleichem Jamer mit diesen gesteket / ob er schon im Krieg gefangen / vnd vnder frembden Leuten hat müssen wohnen / hat er doch sein

Better =

Wetterlich gefasß behalten / vnd hat nach dem sein dienst/der im befohlen ward/aufgerichtet / vnd versehen/sein Seel hat er vnbeschwerd behalten/vnd hat sein Tugenthafft gemüt der massen erzeigt/ daß er auch den wilden vnd vnarmherzigen Tyrannen hat mögen bewegen / vnnnd zum ersten hat er die Treum die sonst niemand köndt verstehn geoffenbaret/ demnach hat er sie auch aufgelegt so viel von nöten war / vnd hat auch den König vor zukünfftigen gefahren gewarnet.

Warzu dienet aber seine Herliche thaten all zu erzehlen/ wie nemlich der König verbotten es solle Gott niemandt anbeten. Daniel aber/ob er schon zum ersten ordenlich betet hat/ vnd das inn geheim / nach dem aber dieses gefasß ist gemachet worden/ hat er Gott öffentlich angeruffet/vnd verachtet hie mit mit nur das gefasß sonder auch den König / der das gefasß gemachet hat.

Wie er auch den Löwen fürgeworffen sey / wie er auch dise mit seiner Gottsforcht erschreckt hat/vñ mit seiner Bildnus/ die nach der Bildnus Gottes erschaffen ist/diese wilde Thier gleich als mit einem zaum hat hinder sich gehalten/wie er den Gottlosen König selb dahin bracht/daß er sich ab diesen wunderwerck verwundern müsse / wie er ihn vnderwiesen hat/der Hebreer Gott sey ein Schöpffer vnd Herz aller dingen/ wie er der Bilderen Betrug so ernstlich strafft.

Dann diese ding allesamen kan man auß den Historien erlernen/vnd heiter verstehn / daß es wol kan geschien/dz die bösen Herrn diene doch nit verböfert werde/ sonder die höchst Tugent erlangen/darzu auch sie auff den rechten weg vñ zur warheit bringen/ vnd vilen andern ein Exempel seyen. Darvmb sol niemand anlagen der bösen gewalt/oder der armen dienstbarkeit/sonder wir sollen allenthalben die Fürsichtigkeit Gottes anschawen.

Es möchte aber jemand sagen: Auß was ursach hat Gott die/die sich veründiget habē/dem Babylonische König vnder

Von der Fürscheidung Gottes/

worffen/vnd hat auch hiemit die vnschuldigen lassen Gefangen führen? Was ist das für ein Werck der Fürsichtigkeit Gottes? Was ist das für ein billich Vrtheil? Heist das nicht Böß vnnd Guts mit einandern gestrafft? Das sagen aber allein die / welche die tieffe der Fürsichtigkeit Gottes nicht verstehen.

Die sich aber in der H.geschrifft geübt vnd die heiligen g^z heimnussen ein wenig wissen / die wissen auch warumb alle ding geschehen. Dann Gott hat acht auff vns Menschen/ wann wir vnrecht thun / vnnd züchtigt vns auch dieweil er vns lieb hat: Danner wil keinen Menschen versäumen oder verlassen.

Darumb als er die Lasterhafften Leut gefangen hat lassen hinführen / hat er auch Gottselige Leut mit ihnen lassen führen / die sie lehren vnnd vnderweisen köndten / damit die frommen den Gottlosen wie ein Liecht zündten / vnd ein gut Beyspiel vorführten.

Dann das diese Gefangenschafft nicht allein vielen Iuden heilsam gewesen sey/sonder auch vil fromme zur erkenntnus Gottes bracht habe / zeigt die History an. Wann sie nun durch diesen Kampff verrümbe vnd fürtrefflich worden seind/vnd den nachkommenden ein Vorbild ihres Heils verlassen haben/ihren Mittgefangnen seind sie ein vrsach gewesen ihrer erlösung/ Ja sie haben auch den Heiden geholffen/ sie haben sich inn ihrer Gefangenschafft so fromblich gehalten/vnd so grosse Wunder vnd Zeichen gethon.

Was klagstu dann die Fürsichtigkeit Gottes an / die alle ding so fleissig ordnet? Warumb lobest du nicht viel mehr Got/ der vnser Seel erschaffen/der die ganze welt regiert/der auch alle ding so nützlich führt?

So hab ich nun auß der Heiligen geschrifft erwiesen / daß es wol möglich seye / das der einem bösen Herrn dienet / die Bosheit fliehe/vnnd Gottsforcht liebe / auch seinem eignen Herrn

Herrn vor grossem Schaden vnnnd Unglück sein könne.

Besitze du die / welche zu deiner zeit dienen / vnd du wirst vil finden die zwar vnbescheiden Herren dienen / aber doch vnbescheidenheit hassen / vnd sich der bescheidenheit befeissen / sie werden gar nicht verbessert durch die Laster ihrer Herrn / sonder folgen dem Wandel Gottseliger Leuten.

Darumb dieweil nicht allein auß dem das bißher geredt ist / sonder auch auß dem das wir sehen / vnser art vnd freyen willen hast gelehrt erkennen / vnd auch erlehnet hast die groß Weisheit der Fürsichung Gottes / so thu Buß vnd Lob Gott für dein vnnützig Schmecken vnnnd Schenden / damit du dein Zungen zu Ehren Gottes / vnd nicht zu seiner Schmach vnd Lasterung brauchest / vnd die Fürsichtigkeit Gottes / vnd vnser Herrn Ihesu Christi lobest vnd preifest. Ihm sey Lob vnd Ehr in ewigkeit / Amen.

Die neundte Predig.

Die neundte erweisung der Fürsichtigkeit Gottes / wirt daher genommen / das der Enfer zur gerechtigkeit nicht ohne Frucht sey / ob sie sich gleich in Gegenwertigem leben nicht erzeigt / auch wirt vnser Auferstehung durch den Lauff der Natur / gründlich erwiesen.

Nun alle Menschen diese Heilsame warnung annemen / die so heiter schreyet: Suche nicht Eccles. 12. was dir zu schwer ist / erforsch nicht was dein verstand vbertrifft / sonder was dich Gott heist / das thu / so bedörffte mann nicht die Fürsichung Gottes / welche in allen dingen gespürt wirt / mit vil Worten zu erweisen. Dann welche die Menschen / von vnnötiger vnd vberflüssiger sorg